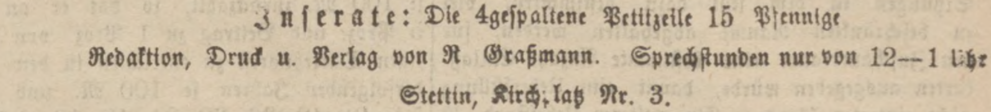
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 1. Dezember 1880. Nr. 563.

Deutschland.

Berlin, 30. November. Da die über das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Forst- und Feldpolizei-Ordnung enthaltene Bestimmung eine so verschiedenartige Beurtheilung erfahren, hat der Minister für Landwirthschaft den Behörden eröffnet, daß der Erlös aus den Erlaubnißscheinen zu keiner Einnahmequelle gemacht werden soll. Die Abgabe habe vielmehr nur den Zweck, eine Rekognitionsgebühr, bezw. Entschädigung für die Kosten des Drucks u. s. w. der Erlaubnißscheine darzustellen. Die Ausgabe der letzteren soll lediglich geschehen, um die Ordnung und Kontrolle im Walde aufrechtzuerhalten und vorzeitigem Sammeln von Beeren und Pilzen vorzubeugen und um die den Forsten zunächst wohnenden Eingesessenen gegen übermäßigen Zudrang oder Verdrängung durch Einwohner entfernter Ortschaften zu schützen. — Die Einfuhr des deutschen Spiritus in Marokko, welche erst 1878 ihren Anfang nahm und deren Zunahme man erwartete, hat, wie hierher authentisch gemeldet worden, nicht weiter stattgefunden, weil die spanischen Importeure den deutschen gegenüber in großem Vortheil stehen, der deutsche Spiritus die Extrafracht- und Extrakosten zu tragen hat, was bald nicht mehr der Fall sein würde, wenn er direkt aus Deutschland eingeführt werden könnte.

— Die „N.-Z." schreibt: Nachdem die Dulcigno-Angelegenheit erledigt ist, tritt die griechische Frage in den Vordergrund, wenn dieselbe auch bis jetzt nicht geruht hat. Griechenland hat eine Armee versammelt; es kann dieselbe nicht entlassen aus begründeter Furcht vor inneren Unruhen, es kann dieselbe auf eine längere Dauer nicht ernähren, da die Kosten die Finanzkräfte des Landes nicht übersteigen; es ist auch nach der Ansicht kompetenter militärischer Beurtheiler, namentlich englischer, nicht im Stande, die in Anspruch genommenen Gebiete zu besetzen, da die militärische Organisation der Griechen der türkischen nicht gewachsen ist und die Leistungsfähigkeit des griechischen Soldaten der des Türken nicht entspricht. Ob Griechenland, um aus dieser unerträglichen Position herauszukommen, nicht schließlich doch zum kriegerischen Versuch übergegangen wäre, mag dahin gestellt bleiben. Thatsächlich war es **Oesterreich**, welches entschiedenen Einspruch gegen ein griechisches Vorgehen erhoben hat. Man durfte schon von vornherein annehmen, daß Oesterreich eine so entschiedene Sprache nicht ohne Rückendeckung geführt haben würde. Die Sendung des Herrn von Radowitz nach Athen und was über die ihm ertheilten Instruktionen verlautet, bestätigt dies lediglich. Ueber eine am 26. l. M. stattgehabte Unterredung des Königs Georg mit Herrn v. Radowitz bringt der „Standard" den folgenden Bericht:

„Der deutsche Botschafter stellte dem Könige die Gefahren vor Augen, denen Griechenland sich aussetzen würde, falls es einen Krieg gegen die Türkei unternähme und den Versuch machte, das ihm von der Konferenz zugesprochene Territorium zu besetzen, ehe Europa den Augenblick für einen solchen Schritt gekommen erachte. Der König entgegnete hierauf offen, daß er das Risiko eines Krieges mit der Türkei in einer an und für sich gerechten Sache, welche bereits die feierliche Billigung des „europäischen Gewissens" erlangt habe, geringer anschlage, als es mit ansehen zu müssen, wie sein Land, nach all den Opfern, die es bereits gebracht habe, fortwährend inneren Konvulsionen ausgesetzt sei. König Georg fühlt, daß es vergeblich sein würde, den Lauf der Ereignisse aufhalten zu wollen; wollte er sich dem Unvermeidlichen entgegenstemmen, so würde er einfach seine persönliche Sicherheit, sein Prestige und seine Popularität bei den Griechen des In- und Auslandes aufs Spiel setzen. Der König deutete an, daß die Griechen noch nicht alles Vertrauen in die Mächte verloren hätten, trotz des guten Rathes Deutschlands; Fürst Bismarck unterstütze der Ansicht der Griechen nach einfach die ehrgeizigen Pläne und Interessen Oesterreichs im Orient."

Graf Hatzfeld gilt in der diplomatischen Welt Konstantinopels als Vertrauensmann des Sultans auch in der griechischen Angelegenheit. Es gilt dort als selbstverständlich, daß seine Reise nach Berlin **wesentlich** mit der Ordnung der griechischen Frage zusammenhängt, welche bei den letzten diplomatischen Konferenzen in Friedrichsruhe jedenfalls wohl auch ihre Rolle gespielt hat. Die Partei in Konstantinopel, welche sich Griechenland gegenüber auf den rein negativen Standpunkt stellen wollte, ist dort unterlegen und namentlich unter dem Einfluß der Bismarck-Hatzfeld'schen Politik ist die augenblicklich in Jildis Kiosk maßgebende Richtung entschlossen, zwischen den Beschlüssen der Berliner Konferenz und den gegenwärtigen Zustand ein Kompromiß zu suchen.

Die Türkei weist die Cession von Janina und Larissa zurück; die letztere namentlich auch deshalb, weil es von Muhamedanern osmanischer Rasse bewohnt wird; auch Metzowo und die starken Positionen auf dem Pindus weigert sich die Türkei abzutreten. Dagegen dürfte dieselbe bereit sein, an dem Golf von Arta auf der Seite von Epirus und dem Golf von Volo auf der Seite von Thessalien namhafte Zugeständnisse zu machen, welche diese beiden strategisch und merkantil wichtigen Becken Griechenland überließen. Die Bemühungen Englands, die Demonstrationsflotte zusammenzuhalten, um mit ihrer Hülfe einen Druck auf die Türkei auszuüben, sind gescheitert. Auch Herr Goschen, dessen Rückkehr nach Konstantinopel gemeldet wird, dürfte bei der Haltlosigkeit, welche seine Stellung nach allen Seiten persönlich charakterisirt, wenig Erfolg haben. Die Verhandlungen, welche jetzt zwischen den Mächten schweben, werden sich wohl kaum überstürzen, und man muß sich darauf einrichten, voraussichtlich bis Ostern die griechische Frage nicht von der Tagesordnung verschwinden zu sehen. Griechenland wird, so glaubt man voraussehen zu können, mit dem von der Türkei für die Gegenwart gebotenen, und auf der für den etwaigen weiteren Zerfall der Türkei eröffneten Antwartschaft sich zufrieden geben müssen.

— Außer dem Grafen St. Vallier, dem Fürsten Hohenlohe und dem Herrn v. Schweinitz war auch Graf Limburg-Stirum in der verflossenen Woche in Friedrichsruhe. Abweichend von anderen Mittheilungen vernimmt man jetzt, daß der Reichskanzler beabsichtigt, unmittelbar vor Weihnachten zunächst auf kurze Zeit nach Berlin zu kommen.

— Die Fluth von Interpellationen, welche in der italienischen Deputirtenkammer über das Kabinet Cairoli-Depretis niedergegangen, ist gestern endlich zum Stillstand gebracht worden. Heute wird nunmehr, nachdem gestern die Generaldebatte über die verschiedenen Interpellationen geschlossen worden ist, die Entscheidung über den Fortbestand des Ministeriums erwartet. Wiederum sind die Führer der Dissidenten der Linken, Crispi, Nicotera und Bonghi auf dem Plane, um den Sturz des Kabinets endlich herbeizuführen. Bonghi hatte sich die innere Politik der Regierung als Kampfterrain ausersehen und insbesondere die Mailänder Vorgänge, bei denen das Gouvernement allerdings Zeichen großer Schwäche gab, indem es sich gegenüber Garibaldi und seinen Parteigängern allzu gefügig erwies, als Angriffsobjekt gewählt. Crispi und Nicotera ihrerseits erklärten, daß sie gleichfalls gegen das Kabinet stimmen würden. Da nun auch Minghetti als Führer der Opposition die auswärtige und innere Politik des Kabinets bekämpft hat, wird dasselbe im günstigsten Falle mit einer sehr geringen Mehrheit aus dem jüngsten parlamentarischen Kampfe hervorgehen. Zu statten kommt der Regierung allerdings, daß der Republikaner Cavalotti im eigenen Namen sowie im Namen seiner politischen Freunde erklärte, sie würden sich der Abstimmung enthalten. Allerdings wäre es seltsam, wenn die äußerste Linke bei dem Sturze des Kabinets mitwirkte, nachdem dasselbe gerade dadurch, daß es in Mailand das Fraternisiren der französischen Kommunards unter Führung Blanqui's mit den italienischen Republikanern gestattete, sich am meisten kompromittirt hat. Unter den heute zur Abstimmung gebrachten Tages-Ordnungen figurirt denn auch ein wegen der erwähnten Vorgänge eingebrachtes Mißtrauensvotum. Hierüber liegt nun folgende telegraphische Mittheilung vor:

Rom, 29. November. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Nicotera, gleichzeitig im Namen seiner Freunde, daß er und seine Freunde gegen das Ministerium stimmen würden. Nach einer längeren Rede des Ministers des Innern, Depretis, in welcher dieser die innere Politik der Regierung vertheidigte und nachwies, daß das Ministerium bei allen Gelegenheiten seine Pflicht gethan habe, wurde die Generaldebatte geschlossen. Odescalchi begründete hierauf eine Tagesordnung, in welcher die Aufschlüsse über die Ankunft von Kommunards in Italien für unbefriedigend erklärt werden. Martini sprach für Annahme einer Tagesordnung, nach welcher die Kammer die Erklärungen des Ministeriums zur Kenntniß nehmen und zur Tagesordnung übergehen soll. Martini sprach volles Vertrauen zu dem Ministerium aus.

Das Kabinet rechnet auf eine Majorität von 20—30 Stimmen, wogegen die Opposition behauptet, daß dasselbe mit 12—15 Stimmen in der Minderheit bleiben würde. Die jüngsten Debatten haben aber jedenfalls gezeigt, daß die Regierung auch nach der letzten Kammerauflösung nicht über eine geschlossene parlamentarische Mehrheit verfügt, so daß eine Krisis in unmittelbarer Aussicht steht.

— Ueber die Besitznahme Dulcigno's durch die Montenegriner wird der „W. A. Ztg." aus Cetinje, 28. d., gemeldet:

Die ersten montenegrinischen Truppen betraten Dulcigno Freitag um 6 Uhr Abends. Die türkischen Truppen blieben jedesmal auf 50 Schritte Distanz von jeder übergebenen Position entfernt. Ein Adjutant Derwisch Paschas ritt dem zum Gouverneur ernannten Simon Popovic und dem Divisionär Giuro Petrovic entgegen und führte sie in die Stadt. Ober-Kommandant Bozo Petrovic zog Sonnabend Vormittags 10 Uhr, mit 4000 Mann, von Konia kommend, in Dulcigno ein und wurde von einer Stadtdeputation empfangen. Er begrüßte die beiderseitigen Anwesenden, worauf ein Gottesdienst folgte. Um 12 Uhr Mittags wurden von der Citadelle Dulcigno's 21 Salutschüsse abgefeuert und die montenegrinische Flagge aufgehißt.

Fürst Nikita hat sofort eine telegraphische Verbindung zwischen Dulcigno und Cettinje herstellen lassen. Nach dem amtlichen Bericht ist Alles ruhig; alle Läden sind geöffnet. Zahlreiche vornehme Türken aus der Umgegend begrüßten Bozo Petrovich vor dem Stadtthor, später sandten sie eine Deputation in sein Quartier mit der Huldigungs-Erklärung an den Fürsten. Die in Folge von Derwisch Paschas Pression ausgewanderten Türkenfamilien kehren zurück.

Ausland.

Paris, 29. November. Die Dominikaner veranstalteten heute in der Kirche St. Augustin einen feierlichen Gottesdienst zum Gedächtnisse Lacordaires unter zahlreicher Betheiligung von Damen. Alle Chefs der klerikalen Parteien waren gleichfalls anwesend. Pater Montsabre, Dominikaner und berühmter Kanzelredner, hielt eine leidenschaftliche Rede gegen die Dekrete und über Verfolgungen der Kongregationen, welche wiederholt, trotz der Heiligkeit des Ortes, von den lautesten Beifallsausdrücken unterbrochen wurde. Als die Menge die Kirche verließ, kam es zwischen den Manifestanten und den in großer Anzahl um die Kirche aufgestellten Polizei-Agenten unter dem Rufe vive la liberté zu Konflikten und konnte die Ruhe erst, nachdem etwa 12 Personen verhaftet waren, wiederhergestellt werden.

Seitens der Kommunards wurden gestern Manifestationen am Grabe des erschossenen Mitgliedes der Kommune Ferré versucht, aber durch die Polizei verhindert. Die rothe Presse protestirt heute in entschiedenster Weise dagegen.

Obgleich General Cissey als Civilpartei nur betreffs der zugebilligten Entschädigungssumme appelliren kann, so ist derselbe dennoch hierzu entschlossen, um, bei den ungemindert fortdauernden beschimpfenden Provokationen, seine Gegner vor dem Apellhofe zur Produzirung ihrer angeblichen Beweise zu zwingen.

Provinzielles.

Stettin, 1. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde eine Skizze zum Neubau des Stiftshauses für das Jagetteuffelsche Kollegium an der Kurfürstenstraße vorgelegt, bei demselben ist nichts Wesentliches zu moniren, nur beantragte der Referent. Herr **Schinke**, den projektirten gemeinschaftlichen Schlafsaal zu 24 Betten nicht ausführen zu lassen, sondern dafür 4 Schlafzimmer à 6 Betten zu errichten, Herr Stadtbaurath **Kruhl** glaubt, daß sich dieser Aenderung einige Schwierigkeiten entgegenstellen würden, besonders würde die Lüftung der Zimmer wesentlich erschwert werden. Auch in dem alten Stiftshause sei ein gemeinsamer Schlafsaal und habe sich dabei niemals eine Unzuträglichkeit herausgestellt. Herr Dr. **Wegener** hält in sanitärer Beziehung die Errichtung von kleineren Schlafzimmern für geboten und bittet den Antrag des Referenten anzunehmen. Nachdem der Herr Syndikus gegen und die Herren Professor **Lemke**, Dr. **Scharlau** und **Schinke** für den Antrag das Wort ergriffen, genehmigte die Versammlung die Skizze, doch sollen für den gemeinschaftlichen Schlafsaal 4 Schlafräume eingerichtet werden. — Zur Ausbaggerung der Strecke des grünen Grabens zwischen der Pladrinbrücke und Parnitz werden die Kosten in Höhe von 8000 M. bewilligt und dafür die im Etat bereits für Abtragung des Vorlandes am grünen Graben zwischen der Oder und der Pladrinbrücke bewilligten 10,000 Mark in Abgang gestellt. — Zu dem Abschlusse eines Vertrages, betr. den Anschluß eines neuerbauten Hauses an der Birkenallee (Kommerzienrath Toepfer'sche Villa) an die städtische Entwässerungs-Anlage, ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung.

Zum Vorsteher der 2. Armen-Kommission wird Herr Agent Richard **Büll**, der 22. Armen-Kommission Herr Kaufmann **Sessinghaus** gewählt. Auf das Vorkaufsrecht bei dem Grundstück Nemitzerstraße 10 wird verzichtet und zu der Vermiethung der zweiten Etage im Hause Frauenstraße Nr. 33 auf 3 Jahre für 815 M. pro Jahr (statt bisher 720 M.), sowie zu der Vermiethung der 18 Remisen in den Sellhäusern auf 3 Jahre für die zeitherige Miethe von 9900 M. pro Jahr der Zuschlag ertheilt. — Ohne Debatte werden bewilligt: 242 M. und 264 M. als Ausrüstungs- und Löhnungskosten für das neue Nachtwachtrevier der Moltkestraße bis zur Königsthor-Passage, 1560 Mark nebst Vertragskosten zum Ankauf von 52 Qm. Straßen-Terrain vor dem Grundstück Oberwiek 75, 180 Mk. zur Herstellung eines Grenzzaunes für das Grundstück Pölitzerstraße 61 und 225 Mark für Regulirung der Grenze und Umsetzung des Grenzzaunes zwischen dem Schulgrundstück und dem Grundstück Pölitzerstraße 61. — Von dem Bericht der Rechnungs-Abnahme-Kommission über die Prüfung der Beantwortungen der Notaten gegen die Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1879 bis 1880, der Sanne-Stolle-Stifts-Kasse, Berkhoff-Stifts-Kasse, Salingre-Stifts-Kasse pro 1879—1880 und des Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolls vom 18. Oktober nimmt die Versammlung Kenntniß und ertheilt Decharge. Aus dem Bericht über die Kämmerei-Kassen-Rechnung entnehmen wir, daß durch die von dem Magistratsbeamten Straßburg verübten Unterschlagungen der Kasse kein Verlust zugefügt ist, da durch die Beschlagnahme der Militär-Pension des Str. die durch die Unterschlagung entstandenen Ausfälle gedeckt sind. Bei der Prüfung der Johannis-Kloster-Kassen-Rechnung pro 1879—1880 hatte die Abnahme-Kommission verschiedene Monitas zu machen und giebt in Folge dessen die Rechnung zur nochmaligen Aeußerung an den Magistrat zurück.

— Am 13. Dezember d. J. wird hierselbst mit einer Seedampfschiffs-Maschinistenprüfung begonnen werden.

— (Polizei-Bericht.) In der Woche vom 20. bis 27. November sind bei der k. Polizei-Direktion angemeldet: Als gefunden: 1 kleiner gold. Damenring mit kleinem dunkelrothen Stein; 1 Portemonnaie mit 2 Pfandscheinen, 1 Blechmarke rc.; 1 kleines Portemonnaie mit einigem Inhalt; 1 Bund Schlüssel (5 Stück); 1 Schurzfell; 1 gr. Damen-Pelzkragen von Bisam; 1 gold. Pince-nez; 1 Bund kleine Schlüssel (7 Stück); 1 gelbpolirter Handstock mit Hornkrücke; 1 Portemonnaie mit 10 Mk.; 1 Huhn; 1 Manchettenknopf (Perlmutter mit Goldwappen gez. A. O.; 1 schwarzer Schleier. Als verloren: 6 Stück Koupons Pommerscher Pfandbriefe: Küssow Nr. 34, Schulzenhagen Nr. 37, Loppenow Nr. 42, Rosenow Nr. 62, Treptow a. R. Nr. 27006 und 27007 à 2 Mk. 50 Pf.

— Wie sehr sich beim hiesigen Schöffengericht die Arbeiten angehäuft haben, beweist wohl am besten der Umstand, daß in der Montags-Sitzung 21 Termine mit einigen 30 Zeugen zur Verhandlung angesetzt waren und erreichte dieselbe deshalb erst gegen 1/2 6 Uhr ihr Ende. Eine derartig lange Sitzung ist sowohl für die Gerichtsbeamten wie für die Schöffen eine zu große Anstrengung, da dieselben gezwungen sind, circa 8 Stunden ohne Unterbrechung zu arbeiten und zwar in einer Atmosphäre, die kaum zu ertragen ist, denn gestern war der Zuschauerraum zeitweise vollständig über-

füllt und entstand in Folge dessen bald in dem kleinen Saal eine Stickluft, welche trotz wiederholter Lüftung nicht geklärt werden konnte. Es wäre wohl geboten, daß, solange diese Sitzungen in dem jetzt dazu bestimmten, viel zu beschränkten Raume abgehalten werden, für den Zuschauerraum eine bestimmte Anzahl Einlaßkarten ausgegeben würde, damit eine Ueberfüllung nicht eintreten könnte. Ein weiterer Uebelstand ist darin zu finden, daß meist, so auch Montag wieder, der Aushang im Flur gänzlich fehlte und dadurch sowohl die Angeklagten, wie die Zeugen gezwungen sind, stundenlang auf dem Flur zu verbleiben. Würde der Aushang stets angebracht sein, so könnten dieselben dadurch sehen, wie viele Termine noch vor der Sache anstehen, zu der sie geladen sind und sie könnten dann oft auf längere Zeit austreten. Ohne Aushang ist dies aber nicht möglich, so kamen gestern z. B. die um 10 Uhr angesetzten Termine erst Nachmittags um 3 Uhr zur Verhandlung und mußten die Zeugen also fast 5 Stunden auf dem Flur stehen.

— Eine nicht am richtigen Ort angewandte Sparsamkeit brachte in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts eine Frau Caroline Radünzel aus Arnswalde auf die Anklagebank. Dieselbe fuhr eines Tages im Juli d. J. von hier per Bahn in Begleitung ihres 9jährigen Sohnes nach ihrer Heimath und löste für sich ein Billet IV. Klasse, während sie ihren Sohn ohne Billet mitnahm Unterwegs revidirte der Schaffner das Koupee und forderte von dem Kinde das Billet, die Mutter erwiderte jedoch, daß sie glaube, jedes Kind, welches noch nicht eingesegnet sei, könne auf der Bahn frei mitgenommen werden. Es wurde dem Inspektor der Vorfall gemeldet und Frau Radünzel mußte sofort eine Ordnungsstrafe von 6 Mark zahlen, außerdem hatte sie sich aber jetzt wegen Betruges zu verantworten und wurde auch in ihrer Handlungsweise die Absicht gefunden, das Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn zu übervortheilen und sie deshalb zu einer Geldstrafe von 10 Mark ev. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Ein hiesiger Kaufmann hat sich die mühevolle Arbeit gemacht und ein sehr genaues Modell des vollendeten Kölner Doms angefertigt. Dasselbe ist aus Holz, Metall und Elfenbein sehr solide und zierlich gearbeitet, mit bunten Glasfenstern versehen und läßt sich des Abends erleuchten; auch ist im Innern ein Musikwerk angebracht. Der Verfertiger hat uns das Kunstwerk für einige Tage zur Verfügung gestellt und wird dasselbe in dieser Zeit in dem Schaufenster unserer Expedition, obere Schulzenstraße 9, ausgestellt bleiben.

— Nachdem im Viktoria-Theater die Aufführung von Schiller's „Räuber" großen Beifall gefunden, hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, auch fernerhin klassische Stücke zur Darstellung zu bringen und wird bereits heute, Mittwoch, eine Vorstellung von „Kabale und Liebe" von Schiller stattfinden. Um die Aufführung dieses Stückes zu ermöglichen, hat die Direktion Frl. v. Sograffo vom Stadttheater zu Posen zu einem Gastspiel gewonnen, und gewinnt dadurch diese Vorstellung ein besonderes Interesse.

Das Kautionsdarlehn beim Preußischen Beamten-Verein.

II.

Zur Vergleichung der Beträge, welche an den Preußischen Beamten-Verein und die Lebensversicherungs-Gesellschaften zu zahlen sind, geben wir folgendes Beispiel. Wenn Jemand beim Preußischen Beamten-Verein 1000 M. Kautionsdarlehn erhält und dieses in zehn Jahren durch Abzahlungen von je 100 M. zurückzahlt, so hat er an Zinsen zu 5 Proz. und Beitrag zu 1 Proz. von dem jeweiligen Darlehnsrest zu entrichten in den nacheinanderfolgenden Jahren je 100 M. und resp. 60, 54, 48, 42, 36, 30, 24, 18, 12, 6 M. Zinsen. Also er zahlt die 1000 M. zurück und außerdem 330 M., zusammen 1330 M.

Dagegen ist, abgesehen vom Eintrittsgelde bei den Lebensversicherungs-Instituten für 1000 Mark, welche in 10 Jahren amortisirt werden, zu zahlen:

bei der Leipziger Gesellschaft 1403.30 M., nämlich 140 93 jährlich;
bei der Germania 1409.30 M., nämlich 140.93 jährlich;
bei der Magdeburger Gesellschaft 1445.00 M., nämlich 144 50 jährlich;
bei der Teutonia 1445.00 M., nämlich 144 50 jährlich;
bei der Thuringia 1448.00 M., nämlich 144.80 jährlich;
bei der Potsdamer Gesellschaft 1520.00 M., nämlich 152.00 jährlich;
bei der Victoria 1460,00 M., nämlich 146.00 jährlich.

Bei der Leipziger Gesellschaft ist hierbei berücksichtigt, daß der Beitrag von 1 Prozent zum Kautionsfonds nur vom Darlehnsrest zu entrichten ist; bei den übrigen Anstalten ist jeder Leser in der Lage, den Betrag selbst nach den Angaben in dem nachstehenden Tableau zu berechnen. Bei diesen werden nämlich auch die Beiträge zum Kautionsfonds mit 1 Proz. dauernd von der ursprünglichen Darlehnssumme ohne Absatz des durch die Amortisation gedeckten Theils gerechnet. Außer dem Preußischen Beamten-Verein sind es nur die Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft und die Germania, welche dieses 1 Proz. nur von dem nicht getilgten Reste des Darlehns nehmen.

Wir haben in nachstehender Tabelle nach den Bedingungen der deutschen Gesellschaften die wesentlichsten Bestimmungen zusammengestellt. Nach dem Vorstehenden wird Jeder ein klares Bild über die Billigkeit der verschiedenen Institute gewinnen können.

Eine Erläuterung aber verdient noch die Nachschußverbindlichkeit und die Gewinnvertheilung. Die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft war die erste, welche 1869 die Bedingungen für Kautionsdarlehne aufstellte. Sie nahm in ihrem Regulativ eine Gewinnvertheilung erst nach 5 Jahren in Aussicht. Sie hatte am 31. Dezember 1878 ausgeliehen 2346 Darlehen mit 2,681,757.33 Mark. Von dem 1proz. Beitrag für den Kautionsfonds hat sie zurückvergütet:

im Jahre	1875	71 %	der	1869	gezahlten Beträge
„	1876	67 %	„	1870	„ „
„	1877	65 %	„	1871	„ „
„	1878	74 %	„	1872	„ „
„	1879	95 %	„	1873	„ „
„	1880	101 %	„	1874	„ „

Die Höhe dieser Rückgewähr kommt zum Theil daher, daß sie dem Kautionsfonds Zinsen zugeschrieben hat. In den Bedingungen des Vereins ist über die Gewinnvertheilung absichtlich nichts gesagt. Die Direktion hat über eine solche der General-Versammlung freie Hand vorbehalten wollen. Daß eine solche oder eine Ermäßigung der Beiträge später wahrscheinlich ist, ist oben besprochen worden. Auch alle Lebensversicherungs-Gesellschaften vertheilen den Kautionsfonds-Ueberschuß erst nach einer Zahl von Jahren.

Diese Ausführungen beweisen am besten, daß
1) die Bedingungen des Vereins diesen letzteren absolut sichern,
2) daß kein Kautionsdarlehns-Nehmer zu befürchten braucht, daß Nachschüsse gefordert werden müssen,
3) daß die Behauptungen solcher Agenten sehr wenig der Wahrheit entsprechen, welche die Nachschußverbindlichkeit bei anderen Instituten als Abschreckungmittel auszunützen suchen.

Der Preußische Beamten-Verein hat seine Kautionsbedingungen im Dezember 1819 herausgegeben und hat bereits bis ultimo September 1880 74 Kautionsdarlehne über 86,424.99 M. bewilligt. Hoffen wir, daß diese Einrichtung des Vereins weiterhin das werde, was sie werden soll: ein Segen für den Einzelnen und eine nützliche Einrichtung für die Gesammtheit unserer Mitglieder.

Vermischtes.

— Von dem sensationellen Erfolg, den ein Werk des Wiener Possenschriftstellers O. F. Berg — bei seinem Abschreiber gefunden, weiß der „Pester Lloyd" ein lustiges Stück zu erzählen. Berg, von dem, beiläufig erwähnt, im Theater an der Wien dieser Tage das hundertfünfzigste Opus in Scene ging, beschäftigte eine Zeit lang einen armen Teufel von Schauspieler als Kopisten. Der Mann hatte wohl nicht viel zum Beißen, war aber ein findiger Kopf und wußte sich seinen Schreiberlohn mit allerlei nahrhaften Sporteln zu ergänzen. Während er nämlich in einem Kabinet saß und schrieb, unterbrach er seine Arbeit des Oefteren, um sich einem überlauten Gelächter hinzugeben. Berg, der sich im Nebenzimmer befand, öffnet die Thür und fragt: „Ja, was lachen Sie denn gar so unbändig?" — Der Mann hält sich die Seiten und lacht weiter. „Aber Herr von Berg," sagt er endlich, „ich kann mich ja nicht halten, das ist ja gar zu komisch." Schmunzelnd geht Berg hinaus (Volkes Stimme Gottes Stimme), nun, der Mann soll nicht umsonst gelacht haben. „Du, geh', trag meinem Schreiber drin einen Kaffee hinein und ein paar Stücke Gugelhupf." Der Kopist sättigt sich, schreibt weiter und lacht recht fleißig dazu. Gegen Mittag wird seine Heiterkeit immer geräuschvoller, sie weckt alle Echos des Hauses. Endlich wirft Berg wieder einen Blick hinein: „Na, Sie, Sie unterhalten sich ja bei Ihrer Arbeit ganz merkwürdig." — „Aber Herr von Berg, das ist ja rein zum Hinwerden, ich kann ja kaum schreiben vor Lachen, es schüttelt mich ordentlich." Berg geht wieder hinaus und raunt seiner Köchin zu: „Du, geh', vergiß nicht, dem armen Teufel drin ein festes Mittagsmahl hineinzugeben." So wurde der arme Kopist satt, vom bloßen Lachen.

— (Wiener Volkssänger unter sich.) Die sog. Wiener Volkssänger haben seit einiger Zeit wiederholte Berathungen über die Angelegenheiten ihres Metiers, und kam bei dieser Gelegenheit auch die „Moralfrage" zur Diskussion, über welchen Punkt sich das Komiteemitglied Herr Hirsch in nachfolgender drastischer Weise ausließ: „Die Polizei kann viel, sie kann uns die Petition bewilligen, aber uns d'Leut' in's Lokal hineintreiben, das kann's nicht! Warum haben Moser, Fürst, Matras, Nagel und Amon seinerzeit so viel Anklang gefunden, und warum sind jetzt uns're Lokale leer? (Rufe: „Die Vereine machen's! Mir san z'viel worden!") Nein: der Grund liegt darin, daß in den alten Gesellschaften nur Männer g'sungen haben. Wie die Damen auf 'd Pablatschen gekommen sind, ist das Publikum 'gangen, freilich nicht gleich. Der Mannsfeld haben's zug'jubelt, aber die anständigen Frauen und Mädchen sind nicht mehr 'kommen und die Männer mußten dann auch z'Haus bleiben. (Stürmischer Beifall.) Andere Sängerinnen sein nach der Ersten kommen, Vortrag und Stimm' hatten's nit, aber beisam' sein's gewesen, wenn auch mitunter nur mit Hülfe der Watta, und ein Publikum haben's vor'm Krach auch g'habt. Doch jetzt sein diese Damen alt, Fußwaschungskandidatinnen, und ihre Habitués sind in die Donau g'sprungen oder sitzen wo wohlverwahrt Wenn ein Mann ein' starken Wirthshaus-g'spaß macht, schad'ts nicht so viel, das ist vor dreißig Jahren auch g'schehen! (Zustimmung.) Aber die Zoten müssen weg! Können wir ohne diese nicht existiren, dann werden wir lieber ehrliche Arbeiter und die g'wissen Damen sollen halt statt der Lizenz ein anderes Dokument von der Polizei holen! (Stürmischer Beifall.) Es muß zwischen Vagabund und Volkssänger, zwischen Demimondlerin und Volkssängerin ein Unterschied sein! (Neuer Beifallsausbruch.) Es giebt Leute, die nicht im Hotel, sondern nur in der Volkskuchel essen können. Wir haben den Ehrgeiz, dramatische Volkskucheln zu sein, bis jetzt waren wir aber nur dramatische Schnapsbutiken. (Endloser Beifall.) Da können wir uns aber nur selbst helfen! Weg mit den Zeloten!" — Vivat sequens!

Telegraphische Depeschen.

Galatz, 30. November. Die europäische Donaukommission hat die Berathung des Schifffahrts-Reglements auf zwei Tage vertagt. Veranlassung dazu bot der Umstand, daß die Mächte mit der Pforte behufs Zurückziehung des Protestes derselben gegen die Zulassung der bulgarischen Delegirten an den Berathungen unterhandeln. Man erachtet es hier als wahrscheinlich, daß der bulgarische Delegirte nicht ausgeschlossen werden wird, selbst wenn die Pforte auf ihrem Protest beharren sollte.

Konstantinopel, 30. November. Der Fürst von Montenegro hat die in Podgoritza gefangen gehaltenen Muhamedaner amnestirt.

Derwisch Pascha, welcher, wie bereits gemeldet, unter Zurücklassung einiger Kompagnien in der Umgebung von Dulcigno nach Skutari zurückgekehrt ist, hat den Konsuln der Mächte die Uebergabe von Dulcigno notifizirt.

London, 29. November. Bei den heute stattgehabten Waglen zum Parlament wurden in Renfrewshire Crum und in Clackmannan Balfour (beide liberal) ohne Opposition gewählt.

London, 30. November. Shaw Lefevre ist zum Oberkommissar der Bauten und Trevelyan zum Sekretär der Admiralität ernannt worden.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bur." aus Konstantinopel begiebt sich der englische Botschafter Goschen am 8. k. M. nach London, kehrt aber im Januar k. J. auf seinen Posten in Konstantinopel zurück.

Berlin, 29. November.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleih.	4	100,00 bz G
Consolidirte Anleihe	4½	104,90 bz
do. do. 1880	4	100,20 bz
Staats-Anleihe	4	99,90
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,10 G
do. do.	3½	99,40 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	107,25
do	5	108,20 bz
Central-Landschaftl.	4	98,75 bz
Kur- und Neumärk.	3½	94,00 bz
do. neue	3½	—,—
do.	4	98,90 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	89,10 G
do.	4	99,00 B
do.	4½	102,40 B
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	99,30 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,50 bz
do. do.	4	99,40 bz
do. do.	4½	—,—
do. do. 2. S.	5	102,40 B
Ostpreußische	3½	89,20 bz
do.	4	98,80 bz
do.	4½	10[illegible],50 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	99,80 [illegible]
Pommersche	4	99,60 G
Posensche	4	99,40 B
Preußische	4	99,50 bz
Schlesische	4	99,90 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Anleihe 1866	4½	—,—
do. Eisenb.-Anleihe.	5	100,00 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,10 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	284,75 bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,20 B
do. 35-fl.-Loose	—	173,60 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,40 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97,60 bz G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	131,60 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,50 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	119,40 bz
do. do. do. 2. Em.	5	117,25 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	186,00 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,50 bz
Meininger Loose	—	26,25 bz G
do. Präm.-Pfdbr.	4	123,30 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	151,75 bz G

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	99,10 bz
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	99,75 B
Oester. Gold-Rente	4	74,90 bz B
do. Papier-Rente	4½	62,00 G
do. Silber-Rente	4½	62,75 bz G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	329,00 B
do. 1860-Loose	5	122,25 bz
do. 1864-Loose	—	312,2[illegible] bz G
Ungar. Goldrente	6	92,50 bz
Russ. Boden-Credit	5	80,[illegible]0 bz
Russ. con sol. Anl. v. 1871	5	88,90
do. do. v. 1872	5	88,90
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	80,40
do 1877	5	91,50 bz B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6½	4	157,20 bz G
Bergisch-Märkische	4	4	115,50 bz
Berlin-Anhalt	5	4	121,10 bz G
Berlin-Dresden	0	4	20,40 bz
Berlin-Görlitz	6	4	20,00 bz G
Berlin-Hamburg	10½	4	231,25 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.	3½	4	99,60 bz G
Berlin-Stettin	5½	4	114,80 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	[illegible]	4	108,70 bz G
Cöln-Minden	6⁹/₁₀	4	147,50 bz B
Halle-Sorau-Guben	0	4	21,40 bz G
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	27,60 B
Magdeburg-Halberstadt	[illegible]	4	147,60 G
Niederschles.-Märk.	4	4	99,30 G
Oberschl. La. A.C.D.E.	8½	3½	201,25 bz G
do. La. B.	8½	3½	165,00 bz G
Ostpr. Südbahn	0	4	49,00 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	151,25 G
Rheinische	7	4	158,80 G
do. La. B St. g.	4	4	98,90 bz B
Rhein-Nahe	0	4	20,50 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,8[illegible] bz B
Thüringer	8	4	178,00 bz
do. La. B. gar.	4	4	99,25 bz G
do. La. C.	4½	4½	104,25 bz B
Tilsit-Insterburg	0	4	18,25 bz
Ludwigh.-Bexbach	[illegible]	4	202,50 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	94,99 bz B
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	147,25 bz
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1⅓	4	56,90 bz G
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	91,50 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	76,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	8,[illegible]	4	118,00 bz G
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	48,75 bz B
Kaschau-Oderberg	4	5	58,10 bz G
Oesterr. Franz-S.	6	4	484,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	317,00 bz
do. do. La. B.	0	4	380,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	70,40 bz
Rumänische	2	4	65,75 bz
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	125,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	150,00 bz
Warschau-Wien	[illegible]	4	268,00 bz B

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	56,25 bz G
Berlin-Görlitz	1	5	81,60 bz G
Breslau-Warschau	0	5	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	5	96,20 bz G
Hannover-Altenbeken	0	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	101,90 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	4½	3½	88,40 bz G
do. do. C.	5	5	122,10 bz
[illegible]-Mlawca	5	5	87,25 G
[illegible]	3½	5	93,75 bz
Oberlausitzer	0	5	46,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	93,10 bz G
Posen-Creuzb.	2½	5	69,50 bz G
Rechte Oderuferbahn	7	5	148,75 bz G
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	52,40 bz
Saal-Unstrutbahn	0	—	[illegible] bz G
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	38,40 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	99,60 bz
do. 3. S. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	88,70 bz
Berlin-Anhalter	4½	102,25 G
do.	4½	102,00 G
Berlin-Görlitzer	4½	102,25 G
Berlin-Hamburger	4	99,25 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	99,10 G
do. La. D. neue	4½	102,75 G
do. La. E.	4½	101,50 bz B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	99,20 bz
do. 4. S. (3½) g.	4½	99,20 bz
do. 7. S.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,1[illegible] G
do. La. K.	4½	102,10 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,30 G
do. 2. Em.	5	99,40 B
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,50 G
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	104,50 G
do. Leipzig. La. A.	4½	103,75 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	103,75 G
do Em. v. 1874.	4½	—,—
do. (Starg.-Posen)	4	98,50 G
do. do. 2. Em.	4½	102,90 G
do. do. 3. Em.	4½	102,00 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	101,[illegible]0 G
Rechte Oderufer	4½	102,90 G
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	102,00 bz G
do. v. 1874 u. 77	5	—,
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	101,50 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	89,10 B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	91,25 G
3. S.	5	91,25
Kaschau-Oderberg gar.	5	74,80 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	81,75 bz G
do. 1872.	5	79,90 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	375,10 bz G
do. do. 1874 gar.	3	365,90 B
do. Ergänzungsnetz gar.	5	366,25 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	103,80 bz
do. do. 2. Em.	5	103,80 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	80,90 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	101,00 G
Südöst Bahn (Lomb.)	3	269,60 bz G
do. do neue	3	269,30 G
Baltische	5	89,75 B
Brest-Grajewo	5	86,25 G
Charkow-Asow, gar.	5	95,30 G
do in Livr. Sterl.	5	89,75
Jelez-Orel, gar.	5	95,10 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	93,00 G
do Oblig.	5	84,60 bz B
Kursk-Charkow, gar.	5	95,50 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	85,00 B
Kursk-Kiew, gar.	5	100,00
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,00 bz G
do.-Smolensk, gar.	5	97,00
Orel-Griasy, gar.	5	81,[illegible]5 G
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	100,90 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,25 bz B
Rybinsk-Bologoye	5	83,90
do. 1. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	96,60
Warschau-Terespol, gar.	5	96,75
Warschau-Wien 2. Em.	5	102,80
do. 3. Em.	5	102,00
do. 4. Em.	5	101,10
do. 5. Em.	5	101,60
Zarskoe-Selo	5	68,50 B

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd.-(rz. 110)	5	106,10 bz G
do. do. 3. (rz. 110)	5	106,10 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	100,25 G
do. do. do.	4½	103,50 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	107,70 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	100,10 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	100,25 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	99,60 G
do. do. Pfandbr.	5	99,00 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105,00 B
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,93 bz B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,20 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	98,90 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	107,20 G
do. do. (rz. 100)	5	102,00 G
do. do. (rz. 115)	4½	105,00 G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4½	100,00 bz
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,[illegible]0 G
do. [illegible] (rz. 100)	4½	106,20 B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	104,[illegible]0 B
do. do. do (rz. 110)	5	101,40 bz G
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	104,00 B
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	108,6[illegible] G
do. do. do.	4½	103,75 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,00 [illegible]
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103,10 [illegible]
do. do. do. do.	4½	101,80 bz B
do. do. do do	4[illegible]	95,00 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	49,[illegible]0 bz G
Berliner Cassenverein	[illegible]	4	171,00 G
do. Handelsgesellsch.	0	4	100,25 bz G
do. Makler-Verein	13	4	165,00 bz G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	162,00 G
Bresl. Disconto-Bank	3	4	95,90 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	111,00 G
Darmstädter Bank	6¾	4	152,10 bz
do. Zettelbank	[illegible]	4	106,6 G
Deutsche Bank	6½	4	142,75 bz G
Disconto-Com.	6½	4	176,00 bz
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	92,25
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	101,50 G
Leipziger Credit-Bank	[illegible]	4	149,75 B
do. Disconto	4	4	103,30 bz B
Lübecker Bank	6	4	89,75 G
do. Comm.-Bank	5½	4	10[illegible],50 G
Magdeb. Privat-Bank	6⁹/₁₀	4	118,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	4	4	80,75 bz G
Meininger Credit-Bank	2½	4	95,50 bz G
do. Hypothekenbnk.	5	4	90,30 G
Norddeutsche Bank	[illegible]	4	167,00 G
do. Grundcredit	0	4	46,45 G
Oesterr. Credit-Anstalt	[illegible]	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	18	4	118,50 bz
do. Intern. Bank	14	4	94,75 G
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	63,50 bz
Posen. Provinzial-Bank	4	4	116,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	93,50 bz G
do. Central-Bod.	9½	4	130,00 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	10¼	4	98,50 bz G
Reichsbank	6,3	4	147,50 G
Rostocker Bank	[illegible]	4	95,50 B
Schaafhaus. Bankv.	3	4	92,30 G
Schles. Bankverein	5	4	107,50 B
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,30 G
Weimarische Bank	0	4	84,25

[illegible]-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	55,60 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	64,00 bz
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	—,—
Bazar	8	4	107,50 G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	5,00 bz G
Brauereien: Ahrens	1	4	59,75 bz
Böhmisches	10	4	123,60 B
Bock	0	4	52,50 bz
Landrée	8½	4	118,50 B
Patzenhofer	8	4	163,60 G
Tivoli	0	4	82,25 bz
Cichorien-Fabrik	8	4	105,00
Egestorffer Salinen	5	4	89,00 bz B
Immobilien	5	4	80,25 bz G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	70,00 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	88,50 G
do. Egells	0	4	24,90 bz G
do. Freund	—	4	12,00 bz B
do. Hartmann	—	4	103,25 bz G
do. Schwarzkopff	—	4	75,00 G
do. Stettiner	0	4	19,[illegible]0 G
do. Wöhlert	0	4	33,00
Nähm. Frister u. Rossm.	3½	4	57,00 G
Omnibus-Gesellschaft	10	4	88,75 G
Passage	1	4	27,90
Pferdebahn-Gesellschaft	[illegible]	4	168,75 B
do. Große	7½	4	169,75 bz B
Stobwasser Lamp.	6	4	23,25 bz G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	64,50 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	105,75 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	6	6	103,50 B
do. do. B.	0	4	66,10 B
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	71,00 bz
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	2	4	1[illegible]0,50 G
Donnersmarckhütt.	½	4	62,50 B
Dortmunder Union	—	4	11,60 G
Duxer Kohlenver.	0	4	45,50 B
Gelsenkirchener	6	4	126,00 B
Harpener Bergbau	—	4	111,50 bz G
Hibernia	½	4	98,00 bz B
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	116,15 bz B
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	39,90 bz
Lauchhammer	—	4	34,60
Louise Tiefbau	—	4	63,00 bz G
Schlesische Kohlenwerke	[illegible]	4	112,75 B
do. Zinkhütten	5½	4	94,00 bz B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	30,10 bz G
do. do. St.-Pr.	3	4	90,40 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	73,00 B
Thale Eisenwerk	2	4	35,00 B
Warstein. Gruben	0	4	9,00 B
Westfälische Union	0	4	14,60

Bank-Discontosatz.

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 29

Amsterdam 8 Tage	3	168,20 bz
do. 2 Monat	—	167,45 bz
London 8 Tage	2½	20,35 bz
do. 3 Monat	—	20,25 bz
Paris 8 Tage	3½	80,50 bz
do. 2 Monat	—	80,20 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,45 G
do. 2 Monat	—	80,05 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	171,85 bz
do. 2 Monat	—	170,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	207,25 bz
do. 3 Monat	—	205,00 bz

Geld- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Francs-Stück	16,15 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,43 bz
Französische Banknoten	80,65 G
Oesterreich. Banknoten	172,65 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	208,60 bz

	Div. 1878	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	
do. Börsenh.-Oblig.	—	5	
do. Schausph.-Oblig.	—	5	
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	
Kreis-Oblig.	—	4½	
do.	—	6	
do.	—	6	
Berlin-Stett. Eisenbahn	[illegible]	4	
do. Prioritäts	—	4½	
do. do.	—	4	
Germania	[illegible]	4	
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4	
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	18	4	
Pomerania	15	4	
Preuß. See-Ass.-Com.	18	4	
Union, See- u. Fl.-V.	18	5	
Neue Dampfer-Comp.	12	4	
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5	
N. Stett. Zucker-Sieder.	[illegible]	4	
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4	
do. Seif. u. Chem.-F	0	4	
Stett. Dampfm.-A.-G.	6	5	
do. Walzmühlen-A.	—	5	
do. M.-B.-G. Vulcan	6		
do. do. St.-Prior.	6	4	
do. Brauerei Elysium	0	5	
do. Portl.-Cem.-Fabr.	33	5	
do. Cham.-F.- Didier	10	4	
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0		
do. Bergschloß-Brauer.	7½		

Wer ist der Mörder?

Kriminal-Novelle

von

Ernst von Waldow.

6)

Wochen waren vergangen, schon bedeckte der Dezemberschnee mit weißem Leichentuch die Gräber auf dem Ortsfriedhofe, wo nun auch die Hofräthin ruhte, und noch hatte die Strafe den Mörder nicht ereilt. Dies bedauerten viele Bewohner der guten Stadt L*, und mit ihnen am tiefsten der Neffe der Ermordeten, Lieutenant Julius Winkler. Auf dessen speziellen Wunsch war der Geldwechsler Lewy vernommen worden und hatte auch die noch in seinem Besitz befindlichen 4000 Thaler vorgezeigt, ferner war — ebenfalls pro forma, wie der Polizeikommissar Hell sich ausdrückte —, eine Haussuchung bei dem Lieutenant vorgenommen worden, die nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Annahme ergeben hatte, die in dem Besitz des Herrn v. Winkler befindlichen Geldwerthe seien nicht ein freiwilliges Geschenk der Verstorbenen gewesen.

Die arme Magdalene, bleich und entstellt, war endlich von ihrem Krankenlager erstanden. Man sah es ihrer trüben Miene, ihren verweinten Augen an, daß sie keine Freude mehr am Leben hatte und lieber ihrer unglücklichen Pflegemutter in das Grab gefolgt wäre. Selbst der herzliche Zuspruch der gleichfalls tiefgebeugten Mutter Egbert's vermochte es nicht, ihr gebeugtes Gemüth aufzurichten. Und dies war freilich auch nicht zum Verwundern. Lastete doch der Verdacht, an dem grausen Morde mitschuldig zu sein, wenigstens um denselben zu wissen, wie ein Fluch auf der Verfehmten, die, einer Gerichtsbestimmung nach, eine Gefangene in ihrem eigenen Hause war und dieses nicht verlassen durfte. Inzwischen war auch das auf dem Stadtgericht deponirte Testament der Hofräthin geöffnet worden: dasselbe erklärte Magdalene zur Universalerbin und bestimmte für den Lieutenant v. Winkler ein Legat von 6000 Thalern.

Magdalene, die reiche Erbin, jetzt freie Herrin über ihr Vermögen und ihre Person, befand sich nichtsdestoweniger in einer beklagenswerthen Lage, und obgleich sie gegen ihren einzigen Verwandten, den Lieutenant Winkler, ein kaum zu überwältigendes Mißtrauen, eine instinktive Abneigung empfand, mußte sie doch zugestehen, daß er höchst edel und ritterlich handelte. Er erschien nämlich nach wie vor bei ihr, versuchte sie zu trösten und erkundigte sich eifrig nach ihren Wünschen. Seine Theilnahme that dem von allen Freunden verlassenen Mädchen wohl, besonders als er ihr nicht undeutlich zu verstehen gab, daß er an ihre Schuld nicht glaube. Schienen doch alle Freunde des Hauses ihre Mitschuld nicht zu bezweifeln, sonst würde sie ja von ihnen nicht in die Acht gethan worden sein.

Der zu dem Winklerschen Hause gehörende Garten war gänzlich umgegraben worden, dasselbe war mit der dem Wittwe Ahrnau in Schwarzwaldau geschehen — doch war auch hier nichts von dem geraubten Gelde gefunden worden. Selbst in dem Erlenteiche hatte man Nachforschungen gehalten — Alles vergebens.

Mit dem Beginn des neuen Jahres sollte, da die Untersuchungsakten geschlossen waren, der Mordprozeß vor dem Schwurgericht in L. zur Verhandlung kommen.

Man kann sich denken, mit welcher Spannung alle Schichten der Einwohnerschaft dieser Verhandlung entgegensahen.

Selten war man in der Beurtheilung eines Falles und in der Verurtheilung eines Angeklagten so einig wie diesmal.

Machte sich hier und da einmal eine Stimme zu Gunsten des Lehrers Ahrnau geltend, der doch bis dahin einen so fleckenlosen Wandel geführt habe, dann wurde dieselbe übertäubt und die ganze Reihe der belastenden Einzelheiten gegen den Vertheidiger des jungen Mannes angeführt.

Schon waren die Geschworenen zu der neuen Schwurgerichts-Session ausgeloost und nach gelegentlichen Aeußerungen über diesen Fall in Privatkreisen konnte man über ihr Verdikt nicht im Zweifel sein. —

Was für Anstrengungen auch im Geheimen die Mutter des Angeklagten und dessen Vertheidiger gemacht, um eine Spur des Mörders zu entdecken — Alles war vergebens. Auch von Seiten des Gerichts und der Polizei waren Schritte gethan worden, aber da auch nicht der mindeste Verdacht auf einer anderen Person ruhte, und außer dem Lehrer Ahrnau kaum Jemand ein solches Interesse gehabt, die Hofräthin aus der Welt zu schaffen, war auch nicht der geringste Anhaltspunkt da für die Annahme, daß ein Anderer den Mord begangen.

Die Dienstleute, treue, anhängliche Menschen, konnte Niemand verdächtigen, ein ganz Fremder wiederum hätte die That nicht begehen können, denn eine Menge kleiner Nebenumstände bewiesen, daß der Mörder eine ganz genaue Terrainkenntniß besessen.

So standen die Sachen, als an einem klaren Wintertage, im Anfange des Monats Februar und drei Tage vor der anberaumten Gerichtsverhandlung gegen den Lehrer Ahrnau, dessen Vertheidiger Doktor Frank zum Stadtthore hinaus und der Promenade zuwandelte. Er fühlte das Bedürfniß eines Spazierganges in der frischen Luft, denn sein Kopf brannte.

Nachdem er stundenlang wieder in den Akten studirt, jede Aussage erwogen und mit denen des Angeklagten verglichen, war auch noch die Wittwe Ahrnau bei ihm erschienen, und wenn die alte Frau auch äußerlich ihre Fassung bewahrte, so hatte der Ausdruck ihres herzzerreißenden Grames ihn doch tief bewegt.

Er hatte sie getröstet und versprochen, sein Möglichstes zu thun, ihren Sohn zu retten. Jetzt ging er gesenkten Hauptes, vor sich hingrübelnd, im Geiste noch dieses und jenes an seiner Rede verändernd, die er in drei Tagen im Gerichtssaal halten sollte. Wußte er doch genau, daß er einen schweren Stand haben werde, indem er für eine in der öffentlichen Meinung wie auch bei den maßgebenden Persönlichkeiten verlorene Sache plaidirte.

Da berührte eine Hand leise seine Schulter, er wandte sich zusammenfahrend um und blickte in das Antlitz eines Freundes, des Doktor Hartenberg.

Der junge Arzt sagte lächelnd:

„So in Gedanken versunken, lieber Frank? Da kann Ihnen auch die Bewegung in der frischen Luft nicht viel nützen, wenn Sie den Aktenstaub mit hinausnehmen."

„Ich fühle mich wirklich etwas angegriffen. Nun ist aber gerade jetzt keine Zeit, mich zu schonen, denn schon in drei Tagen ist die Verhandlung gegen meinen unglücklichen Klienten."

„Den Sie, auch außer den Gerichtsschranken, wo Sie dies ex officio thun müssen, eigensinnigerweise für unschuldig halten. Das ist denn doch nach Allem, was bis jetzt erwiesen ward, eine allzukühne Behauptung, die wenig Glaubwürdiges für sich hat. Aber lassen wir das, denn ich will keinen Streit mit Ihnen anfangen, und die Unschuld des Lehrers Ahrnau zu beweisen ist bei Ihnen bereits zur fixen Idee geworden. Hüten Sie sich übrigens vor solchen Ideen, so etwas kann gefährlich werden, ich habe da einen höchst interessanten Fall, der sehr tragisch —"

„Um Gotteswillen, lieber Doktor, hören Sie auf!" unterbrach ihn der Jurist. „Mich drückt jetzt so viel Trauriges darnieder, daß ich mich lieber erheitern möchte. Plaudern wir von harmlosen Sachen und lassen wir unsere Praxis aus dem Spiel. Kommen Sie, begleiten Sie mich auf meinem Spaziergange."

„Leider geht das nicht, die Pflicht ruft!"

„Aber Sie sind doch in keiner anderen Absicht hier vor das Thor gekommen, als um eine Promenade zu machen?"

„Weit gefehlt. Hätten Sie mich vorhin aussprechen lassen, so würden Sie erfahren haben, daß ich meine Schritte dorthin lenken muß — der Friedhof ist mein Ziel."

Doktor Frank lachte.

„Das ist ehrlich gesprochen, Ihr Aerzte leugnet dies sonst immer!"

„So war es nicht gemeint, mit den Todten habe ich nicht gern zu schaffen. Ich habe eine Patientin dort, im Hause des Todtengräbers, aber dieser interessante Fall —"

„Nun, ich sehe schon, daß ich die Geschichte in den Kauf nehmen muß, da mir aber an Ihrer Gesellschaft gelegen ist, so werde ich Sie nach dem Friedhofe begleiten. Mir ist es ja völlig gleich, welchen Weg ich gehe."

„Angenommen! — das ist liebenswürdig von Ihnen, so kommen Sie denn, hier müssen wir rechts abbiegen. Hören Sie: meine Patientin ist ein hübsches und auch recht verständiges Mädchen, wie ich aus gelegentlichen Antworten ersehen. Sie ist die Nichte des Todtengräbers und erkrankte vor einigen Monaten am Nervenfieber. Eines Morgens fand man sie neben einem verfallenen Grabhügel in der

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. November. Wetter trübe. Temp. + 5° R. Barom. 28,6. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 203—210, geringer 180—200, weiß. 205—213, per November 212,5—212 bez., per Frühjahr 211—212—211,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 198—206, per November 207 bez., per November-December 205—204,5 bez., per Frühjahr 196—195,5 bez., per Mai-Juni 193,5—193 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Märker 157—160, Futter- 140—150.

Hafer per 1000 Klgr. loko 140—153.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 160—170, Koch- 175—185.

Mais per 1000 Klgr. 143—145.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per April-Mai 256,5 bez., 257 Bf.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko ohne Faß 56 Bf., per November 54,5 bez. u. Bf., per April-Mai 56,5 bez. u. Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 54,5 bez., per November 54,6—54 8 bez., per November-December 54 bez. u. Gd., per Frühjahr 55,2 bezahlt.

Petroleum per 50 K. loko 10,35—10,50 tr. bez., gestern noch 10,30 tr. bez

Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt.
Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt Herr Pastor Oergel.

Gertrud-Kirche.
Heute Abend 6 Uhr Bibelstunde in der Sakristei. Herr Prediger Luckow.

Stettin, den 29. November 1880.

Verpachtung von Galgwiesen-Parzellen.

Die Galgwiesen-Parzellen:
Nr. 18 = 28 Ar 11,36 □-Meter,
Nr. 19 = 28 Ar 61,23 □-Meter

groß, welche der Fuhrherr Korn bisher in Pacht hatte, sollen sofort für die Restpachtzeit bis ultimo März 1884 anderweit verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Mittwoch, den 8. December d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Oeconomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir Pächter hiermit einladen.

Die Oeconomie-Deputation.

Stettin, den 30. November 1880.

Verkauf von Allee- u. Obstbäumen.

Aus den städtischen Baumschulen sind circa:
1400 Stück Alleebäume, Linden, Ahorn, Kastanien, Eschen, Ebreschen und Plantanen und
150 Stück echte Apfelbäume
durch den Stadtgärtner Kasten — im Kirchhofs-Inspector-Hause vor dem Königsthore wohnhaft — zu verkaufen.

Der Oeconomie-Deputation.

Nähe der Hakelberg'schen Gruft, starr und leblos hingestreckt. Sie hatte in der Nacht ein aus Wachs geformtes Herz, um welches eine dunkle Haarlocke geschlungen war, dort vergraben wollen, um damit einen bösen Zauber zu üben. Dieser galt ihrem treulosen Geliebten — Sie werden ihn ja auch kennen gelernt haben, durch die Winklersche Affaire — es ist der Neffe der Ermordeten, der Lieutenant Julius von Winkler.

„Das arme Mädchen, in deren Hause der Lieutenant wohnt, hatte sich Hoffnungen — ob berechtigt oder unberechtigt, ist mir unbekannt — auf des vornehmen Mannes Hand gemacht. Nachdem sich der Lieutenant aber mit der Erbin des Winklerschen Vermögens, dem Fräulein Magdalena, verlobt, beschloß Anna Tirbach, so heißt die Verlassene, in ihrem Schmerz, zu den Mächten der Unterwelt ihre Zuflucht zu nehmen. Ihr dem Phantastischen zugeneigter Sinn versprach sich Erfolg davon. Sie formt ein Wachsherz, umschnürt dasselbe fest mit einer Haarlocke des Treulosen und durchsticht es mit einer Nadel. Dann begiebt sie sich nach Mitternacht auf den Friedhof und fängt an, das Ding in der Nähe der Hakelbergschen Gruft — wo auch die Mutter des Lieutenants, eine geborne Hakelberg, ruht — einzugraben.

„Nun aber kommt das Seltsame, was ich die fixe Idee der Armen nenne, die noch jetzt, nach ihrer Genesung, steif und fest dasselbe behauptet.

„Als Anna nämlich die ersten Spatenstiche gethan und nun niederkniet und das Wachsherz in die Grube legt, erscheint — wie auf Geisterruf — das Gespenst ihres Geliebten. Das heißt, er kommt persönlich und ganz so, wie er im Leben aussieht, nur viel größer, gehüllt in einen grauen Mantel, das Antlitz wachsbleich, die Augen starr und von der linken Schläfe zieht sich ihm über die Stirn eine blutige Wunde.

„Er geht ganz dicht an dem Mädchen vorüber, ohne es zu bemerken, und verschwindet in der Hakelbergschen Gruft, aus der gleich darauf ein dumpfes Poltern dringt.

„Anna will rufen, sich erheben — vergebens, ein Starrkrampf hält ihre Glieder gefesselt und ohnmächtig bricht sie zusammen.

„Es ist nun schlimm, daß die Aermste, nachdem es mir gelungen, sie am Leben zu erhalten, von dem unseligen Wahn verfolgt wird, durch ihre Zauberkünste binnen Jahresfrist den Tod ihres Geliebten herbeizuführen. Mit der Todeswunde an der Stirn, wie er erschienen, so wird er, noch ehe das Jahr vollendet ist, auf der Bahre liegen. Das ist ihr nun schon so zur fixen Idee geworden, daß ich fast fürchte, wenn es das Unglück wollte, daß der Lieutenant wirklich in der Zeit stürbe, der Geist des Mädchens würde für immer umnachtet sein." —

Zufrieden mit dem Eindruck, welchen seine Erzählung auf den Freund gemacht, der mit steigender Aufmerksamkeit derselben gelauscht, schwieg der Arzt, war aber sehr erstaunt, als Doktor Frank jetzt fragte:

„Können Sie mir nicht genau die Zeit bezeichnen, wo sich diese allerdings seltsame Begebenheit zugetragen?"

„Je nun, es ist Ende Oktober gewesen, den Tag weiß ich nicht genau."

„Wollen Sie mir einen Dienst erzeigen, lieber Doktor?"

„Gewiß, gern. Womit kann ich Ihnen einen Gefallen erweisen?"

„Ich möchte Ihre Patientin sehen und sprechen, auch deren Tante."

„Hm — nun, ich will Sie mit hinein nehmen, nur müssen Sie mir versprechen, daß Sie kein aufregendes Gesprächsthema auf das Tapet bringen — nichts von Raub- und Mordgeschichten."

„Behüte. Weiß das Mädchen von der Ermordung der Hofräthin Winkler."

„O nein, ich habe der Tante strenge verboten, ihr von dergleichen zu erzählen. Sie weiß nicht einmal, daß die Verlobung des Lieutenants mit Magdalene Winkler zurückgegangen ist, weil sie dies sogleich der Wirkung des bösen Zaubers zuschreiben würde. Besser, daß ihr Herz leidet, als daß ihr Geist gestört wird."

Doktor Frank blieb vor der kleinen Eingangspforte stehen.

„Wissen Sie, mir kommt da ein guter Einfall," sagte er, „stellen Sie mich als einen auswärtigen Kollegen vor. Ich möchte einige Fragen thun, die für mich von Belang sind."

„Fragen — handelt es sich etwa gar um einen Kriminalfall?"

„Möglich — ich sage es Ihnen auf dem Rückwege. Jetzt lassen Sie uns gehen."

„Kommen Sie, mein gelehrter Kollege!"

Die beiden jungen Männer schritten über den stillen Friedhof dem kleinen Hause des Todtengräbers zu. Vor der Thür desselben stand eine ältliche Frau mit hagerem Antlitz und großen, schwärmerischen Augen; sie begrüßte die Ankömmlinge freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

Der heutigen Nummer 282 unseres Blattes liegt ein Prospect des Herrn **A. J. White** in Frankfurt a. M. für alle unsere Abonnenten bei.

Nur das Gute findet schnellen Eingang!

Es sind nicht viel mehr wie 3 Jahre verstrichen, seitdem ich von New-York nach London kam, um meinen neuen Artikel in Großbritannien einzuführen. Nach meiner Ankunft begann ich mein Geschäft in einer ruhigen nicht Aufsehen erregenden Weise und hatte zuerst nur ein Souterrain und ein kleines Comptoir. Von hier aus versandte ich nach allen Theilen Englands, Irlands und Schottlands kleine Musterpaquete meines Artikels, um Gelegenheit zu geben, Versuche damit anstellen zu können. Mein Extract wurde vom Publicum mit großem Beifall aufgenommen und möge als Beweis dienen, daß ich in den ersten zwölf Monaten Bestellungen auf 200,000 Flaschen meiner Specialität empfing. Viele von diesen Bestellungen kamen mir von jenen Leuten zu, welche den Artikel zuerst selbst brauchten und nachdem sie sich von dem Werthe überzeugt hatten, empfahlen sie denselben Anderen. Wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, so würde ich nicht im Stande gewesen sein, mein Geschäft weiter zu führen.

Die Unkosten, um meinen Artikel in jeder Stadt einzuführen, waren größer als der Gewinn an dem Verkauften; jedoch da ich von dem großen Werthe und Verdienste meines Artikels überzeugt war, so verließ ich mich auf das Publicum, den Artikel gegenseitig zu empfehlen, um so alsdann meine Auslagen wieder zurück zu bekommen. Ich hatte mich in meinem Vertrauen nicht getäuscht, wie obiges deutlich beweist. Ermuthigt, durch den meinem Extracte gezollten Beifall, voranzuschreiten, verlegte ich mein Geschäft in größere und bequemere Localitäten, und hier, wie vorher auch, halfen mir die Vorzüge meines Artikels weiter. Im zweiten Jahre empfing ich Bestellungen auf beinahe 600,000 Flaschen. Meine Briefmappe wurde jeden Tag schwerer von den Hunderten, ich kann sagen Tausenden Anerkennungsattesten und Dankschreiben über meinen „Shäker-Extract" (Seigel's heilsamen Syrup). Dieses — ein hebendes und heilendes Mittel gegen Leberleiden, Unverdaulichkeit und Magenbeschwerde, — war der Artikel, welchen ich in Großbritannien einführte und welcher dort mit so großem Vertrauen und allgemeinem Anklang aufgenommen wurde. Durch eingehendste Studien und Feststellungen habe ich mich überzeugt, daß die meisten Leiden, von welchen die Menschen unserer Zeit heimgesucht sind, durch unregelmäßige Action des Magens oder der Leber hervorgerufen werden. Da ich bei Behandlung dieser Leiden ein Mittel gefunden habe, von dessen großem Werthe ich mich durch eigene Erfahrungen in Amerika überzeugte, so beschloß ich nach Europa zu gehen, um dorten zu versuchen, meinen „Shäker-Extract" ebenfalls einzuführen. Ich muß aber hier besonders bemerken, daß ich nicht als „Abenteurer" nach Europa kam; denn ich war Eigenthümer eines großen Geschäftes in Amerika und hatte mehr als hinreichende Mittel für meine Bedürfnisse. Mein Geschäft dehnte sich im dritten Jahre noch mehr aus und der Verkauf in England allein belief sich auf 900,000 Flaschen, was mit dem verkauften Quantum des ersten und zweiten Jahres eine Totalsumme von 1,700,000 Flaschen ergiebt, — in der kurzen Zeit von 3 Jahren und dazu von einem vorher ganz unbekannten Mittel. Ohne seine Vorzüge wäre das unmöglich gewesen.



In Großbritannien ist der „Shäker-Extract" von Anfang an gegenseitig sehr empfohlen worden als ein Mittel gegen Verdauungsbeschwerden, Leberleiden und Magenübel, und glaube ich daher, daß die Bereitwilligkeit, mit welcher der „Shäker-Extract" aufgenommen und der enorme Bedarf beste Beweise sind, daß der „Shäker-Extract" ein ausgezeichnetes Mittel gegen genannte Leiden ist. Ermuthigt durch die vorzüglichsten Atteste, welche ich empfangen habe, begann ich mein Geschäft nach verschiedenen Ländern auszudehnen, worüber ich Näheres weiter hinten mittheile.

Unverdaulichkeiten—gegen welche der „Shäker-Extract" das beste Heilmittel ist — befallen uns ganz unverhoffter Weise, wie ein Dieb in der Nacht.

Die Patienten empfinden Schmerzen in der Brust und Seite, zuweilen im Rücken; sie fühlen sich dumpf und schläfrig, der Mund hat einen üblen Geschmack, besonders des Morgens, eine Art dicken Schleimes setzt sich an den Zähnen fest und macht den Athem Anderen widerwärtig. Der Appetit ist schwach, und der Magen hat das Gefühl einer schweren Last, und auf dem Boden desselben zuweilen ein Verlangen, welches keine Nahrung stillen wird. Die Augen sind eingesunken; die Hände und Füße werden kalt und fühlen sich klebrig an — es ist dies in der That eine Art kalten Schweißes. Der Patient fühlt sich beständig müde, und Schlaf gewährt ihm keine Erholung; nach einiger Zeit wird er nervös, erregbar und finster, und sein Gemüth füllt sich mit trüben Vorahnungen. Der Kopf empfindet Schwindel — eine Art von Wirbel, wenn man sich plötzlich erhebt; die Gedärme werden hart, und die Haut zuweilen trocken und heiß. Das Blut ist jetzt dick und stagnirend; das Weiße des Auges färbt sich gelb. Es stellt sich häufiges Ausspeien der Nahrung ein, zuweilen verbunden mit einem sauren Geschmack im Munde, bei Andern dagegen mit einem süßlichen Geschmack. Diese Symptome sind häufig von Herzklopfen begleitet, so daß der Patient glaubt er habe ein Herzleiden. Das Gesicht wird schwach, vor den Augen befindet sich ein Nebel, es stellt sich große Niedergeschlagenheit und Schwäche ein. Nach einer Weile wird man von einem Husten geplagt, welcher zuerst trocken, dann aber, nach wenigen Monaten, von einem grünlich gefärbten Auswurf begleitet ist. Alle diese Symptome sind nicht nothwendigerweise zu derselben Zeit vorhanden, sondern abwechselnd, eines nach dem andern, und in der Regel viele derselben zu gleicher Zeit.

In Belgien, Spanien, Italien, Australien, Neu-Seeland und verschiedenen Colonien in West-Indien, Südamerika, Afrika und Asien wurde mein „Shäker-Extract" mit derselben Sympathie aufgenommen wie in England. In allen diesen Ländern nimmt der Bedarf, je mehr der Artikel bekannt wird, stetig zu. Wie in England, so auch da empfiehlt Einer dem Andern den Extract, was nicht der Fall sein würde, wenn sich derselbe nicht die vollkommenste Zufriedenheit erworben hätte. Ich habe mich vor mehreren Jahren überzeugt, daß in unserem jetzigen Jahrhundert Unverdaulichkeit und dessen Abarten die vorherrschenden Uebel sind und da der Shäker-Extract für diese Leiden empfohlen wird, so glaube ich, daß der enorme Bedarf den besten Beweis für den Werth dieses Artikels liefert. Ferner besitze ich Tausende von Briefen solcher Leute, welche dieses Mittel gegen Verdauungslosigkeit und Leberleiden gebrauchten, und worin sie mir ihre außerordentliche Zufriedenheit kund geben. Der „Shäker-Extract" wurde in Indien ebenfalls eingeführt. In diesem Lande waren große Schwierigkeiten bei Einführung desselben zu überwinden. Die Sprachverhältnisse sind dorten so schwierig und so vielfältig, daß es häufig vorkommt, daß sich 6 bis 8 Eingeborne aus verhältnißmäßig kleinem Distrikte nicht verstehen können. Fast jeder Theil Indiens spricht seine eigene Sprache. In vielen Fällen mußten sich Diejenigen, welche den Extract gebraucht hatten und wünschten denselben Anderen zu empfehlen, durch Zeichen gegenseitig verständlich machen und trotzdem verbreitete sich der Ruf meines Artikels unglaublich schnell. Das Reisen in Indien ist sehr schwierig und lästig. Geht man „Land aufwärts", wie es dorten so genannt wird, so muß man sich für 4 oder 5 Tage mit Mundvorrath versehen. Alles, wie es auch heißen mag, muß man mit sich führen. Diener — welche das nöthigste und doch dabei das unangenehmste Gepäck bilden — muß man ebenfalls mit sich nehmen. Die Annehmlichkeiten in den meisten Plätzen, wo Europäer hinkönnen sind sehr primitiver Art. Sogar in Städten von 500,000 Einwohnern ist kein „europäischer Laden" zu finden, wo der Mundvorrath ersetzt werden könnte. Mein dortiger Repräsentant, nachdem er sich von einem heftigen Fieber wieder einigermaßen erholt hatte, schrieb mir, daß nur der Gedanke, daß er bei Einführung des „Shäker-Extracts" daselbst dem Volke eine große Wohlthat erzeige, ihm die Unannehmlichkeiten und Strapazen erträglich mache. — Die ersten Auslagen in Indien waren in der That so kolossal groß, daß selbst ich, trotzdem ich den Werth meines Extractes so genau kannte, glaubte, meine Auslagen nicht wieder herausschlagen zu können. Ich ließ meine Beschreibung in 20 verschiedenen Sprachen drucken und vertheilen; viele der Eingebornen machten einen Versuch mit meinem Extracte und sprachen so rühmlichst von dem Werthe desselben, daß in einer unglaubhaft kurzen Zeit diese Medizin sich in einem großen Theile Indiens Eingang verschafft hatte. — Neuigkeiten verbreiten sich in Indien mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit von Mund zu Mund. Wenn das Fest vorüber, gehen die Einzelnen zurück in ihre Heimath und erzählen wieder ihrem Volke, was sie gehört haben; so ging es auch mit meinem Extracte und wurde derselbe in den entlegensten Theilen bekannt. Oftmals war der Vorrath von meinem Extracte vergriffen, ehe eine neue Sendung ankam. Ein- oder zweimal wurde die Nachfrage so stark, daß man genöthigt war, das Bekanntmachen in anderen Theilen auszusetzen, bis größere Quantitäten von Amerika beschafft werden konnten.

Der „Shäker-Extract" wird von der Gesellschaft der Shaker des Berges Lebanon, New-York, V. St. A., hergestellt. Dieses thätige Volk lebte wohl 100 Jahre in demselben Landstriche und während dieser Zeit genoß dasselbe den

größten und anerkanntesten Ruf in Amerika wegen seiner Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit in Geschäftssachen. — Seit 50 Jahren sind diese Leute die größten botanischen Pfleger in Amerika und pflanzten besonders Kräuter und Wurzeln für medizinische Zwecke. Die Artikel, welche ihre Brand- oder Handelsmarke tragen, werden in Amerika ohne den geringsten Anstand als ächt angenommen und ihr Handel mit vegetabilischen Droguen, Gartensamen und anderen botanischen Produkten ist sehr bedeutend. — Die meisten Leute — wie ich selbst auch — sind mit ihren religiösen Ceremonien durchaus nicht einverstanden, aber wer mit der Hauptsache bekannt ist, wird den ehrenhaften Ruf, welchen diese Secte im Handel, als nur reine und unverfälschte Waare verkaufend, genießt, nicht streitig machen. — Ein Jeder, welcher Freunde in Amerika hat, kann die Wahrheit dieser Erklärung untersuchen, indem er sich betreffs dieses Gegenstandes schriftlich an dieselben wendet.

Niemand in Amerika bezweifelt nur für einen Augenblick irgend eine Erklärung derselben, und ein jeder Artikel, den sie anfertigen, kann als ächt betrachtet werden.

Jede kleine Flasche des Extracts enthält die medizinische Heilkraft von mehr als einem Pfund Wurzeln, Rinden und Kräutern in sehr concentrirter Form. Obgleich die Flasche klein ist, enthält sie dennoch mehr Dosen als irgend eine andere Medizin im Handel zu denselben Preisen.

Dosis. Von fünfzehn bis dreißig Tropfen dreimal per Tag, in einem Weinglas voll Wasser, unmittelbar nach dem Essen.

Das Quantum mag der Patient reguliren, doch muß er erwägen, daß dasselbe groß genug ist, um jeden Tag eine zwei- oder dreimalige Oeffnung zu haben. Dies wird das Blut reinigen, die Schweißdrüsen der Haut öffnen und das Fleisch weich und gesund wie das eines Kindes machen. Die Nieren und Leber werden ihre Schuldigkeit thun, alle schlechten Säfte werden aus dem Blute entfernt, der Körper wird gereinigt, und so einer guten und gesunden Beschaffenheit zurückgegeben.

Der „Shäker-Extract“ enthält fünf Alkoloide, welche folgende Wirkungen ausüben. Das Erste, ein Schlafmittel, welches die Nerven beruhigt, jeden Schmerz lindert und die Aufregung des Nervensystems mildert, wodurch der Körper und das Gemüth durch dessen mildernden, beruhigenden Einfluß Rast findet. Das Zweite, ein Abführmittel, wirkt auf die Leber, und führt durch die Gedärme die unreinen Stoffe des Blutes, welche nicht mit dem Wasser durch den Schweiß oder andere Ableitungskanäle fortgehen, ab. Sämmtliche schlechte Säfte des Blutes werden von dem System von Grund aus entfernt, und es hinterläßt jenen zum Leben nothwendigen Strom rein und gesund.

Das Dritte ist ein schweißtreibendes Mittel, welches die Poren der Haut öffnet, und den verdorbenen Substanzen nahe der Oberfläche einen Ausweg in der Gestalt von Schweiß verschafft. Es gibt der Haut eine weiche und natürliche Beschaffenheit, erhält die Oelrinnen und Schweißdrüsen immer gesund und stark um sowohl die merkliche als auch die unmerkliche Ausdünstung zu befördern.

Das Vierte ist ein harntreibendes Mittel, und wirkt auf die Nieren ein, indem es dieselben in den Stand setzt, in den Urin die Unreinigkeiten, welche in gesundem Zustand durch die Wasserkanäle abgeleitet werden sollten, zu entfernen, und auf diese Weise eine große Menge Unreinigkeiten von den Säften wegzuführen.

Das Fünfte verbessert die Säfte allmählig, wirkt auf alle Flüssigkeiten und Säfte des Körpers, und verhindert einen Ueberfluß von Säure oder Alkali, indem es die Absonderungen des Körpers beständig frei von scharfen und ungehörigen Ansammlungen von ungesunden Flüssigkeiten hält. Es gibt auch der Leber Kraft, indem es gesunde Galle hervorbringt, die Gallengänge stärkt, die Ernährung befördert und das Fleisch des Körpers aufbaut.

Diese fünf Eigenschaften sind, wie die Analyse ergab, in solcher Harmonie von der Natur in der Zusammensetzung dieser kostbaren Pflanze verbunden, daß sie der beste Blutreiniger ist, der je von der medizinischen Wissenschaft einer Aufmerksamkeit gewürdigt wurde; dieselbe wird alle Leiden heilen, indem sie durch das Blut und andere Flüssigkeiten des Körpers Lebenskraft mittheilt, und die Verheerungen des Körpers durch frisches und gesundes Material ausbessert.

Dies Heilmittel öffnet sämmtliche natürlichen Kanäle des Körpers, entfernt die Krankheiten, nimmt jede Siechheit hinweg und versieht den Körper mit reinem Blut. Von hier aus muß es allen Krankheiten durch Reinigung und Kräftigung beikommen.

—

Krankheiten der Leber. — Wenn die Leber angegriffen ist und krank wird, so ist die davon betroffene Person wahrhaft elend. Der Leidende hat dumpfe Schmerzen in der Seite, einen üblen Geschmack im Munde, einen Nebel vor seinen Augen, Aufwallungen des Blutes; seine Därme und Galle sind in einem anormalen Zustand, die Zunge ist belegt, der Magen in Unordnung, er hat Sodbrennen und leidet an Verstopfung und Schmerz im Kopfe. Er hat häufig einen trocknen Husten, einen hochgefärbten Urin, eine gelbe Haut und fühlt sich matt und schläfrig, welcher Zustand ihn zum Geschäft oder zur Arbeit unfähig macht. Hände und Füße sind kalt, die Circulation des Blutes ist langsam; der Patient leidet an Schwindel, Ohrensausen, Verlust des Appetits, Neigung zum Erbrechen und Kopfweh, Sodbrennen, trockner und schorfiger Haut, u. s. w.

Der „Shäker-Extract“ wirkt mäßig auf die Därme, um einen zwei- oder dreimaligen leichten Stuhlgang per Tag hervorzubringen, aber ohne Abführen oder Bauchschmerzen. Er hinterläßt keine Verstopfung, wie so viele der gewöhnlichen Blutreinigungsmittel thun, sondern erzeugt in jedem Theil des Systems Harmonie. Die Leber wird gestärkt, um gesunde Galle abzusondern und Unreinigkeiten aus dem Blute durch den Gebrauch dieses wunderbaren Regulators zu entfernen, und auf diese Weise werden alle oben erwähnten unangenehmen und schmerzhaften Gefühle eines nach dem andern entfernt, sobald das Blut gereinigt und erneuert ist. Die Haut verliert ihr blaßgelbes Aussehen und der Flor der Gesundheit und Schönheit tritt an die Stelle der häßlichen gelben Farbe der Krankheit. Eine Dosis „Shäker-Extract“, beim Zubettegehen genommen, wird in kurzer Zeit durch den Glanz des Auges, die blühende Gesichtsfarbe, und die Kraft des Körpers von dessen reinigenden und läuternden Eigenschaften Zeugniß ablegen. Einige Dosen von Mutter Seigel's Pillen werden die Kur beschleunigen.

Die „**wirksamen Pillen**“ der **Mutter Seigel** heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh, und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten, und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmälig, und ohne Schmerzen zu verursachen, und sollten in Fällen, wo die Därme nicht frei und leicht arbeiten, zusammen mit dem Extract gebraucht werden. — Preis 1 Mark per Schachtel.

—

Ein berühmter deutscher Professor der Chemie schreibt unter'm 14. September 1880 über den „Shäker-Extract“:

Ihrem Wunsche entsprechend bestätige ich hierdurch, daß dieses Präparat, in welchem keine giftigen unorganischen (metallischen) Stoffe entdeckt werden konnten, allerdings kräftig wirkende organische Pflanzenstoffe enthält, daß es aber, wie ähnliche Mittel, nach Vorschrift genommen, nicht als gesundheitsschädlich bezeichnet werden kann.

Meines Dafürhaltens ist dieser Extract, in kleinen Mengen gebraucht, als ein den Magen anregendes und stärkendes, schwach abführendes und die Verdauung beförderndes Mittel zu betrachten.

—

Ich litt schon seit mehreren Jahren an Leberkrankheit, sowohl wie Magenbeschwerden, hatte keine Verdauung, keinen Appetit, vor kurzem jedoch wurde mir eine kleine Broschüre in's Haus gebracht über Shäker-Extract, welcher für dieses Leiden empfohlen war. Ich kaufte mir denselben und kann zu meiner größten Freude bemerken, daß derselbe mir beinahe gänzlich kurirt, und gebrauche jetzt die zweite Flasche zur größten Zufriedenheit und kann es Jedem bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll

Frau **Woithe**, Dresdnerstr. 40.

Berlin, den 1. October 1880.

—

Danksagung.

Seit längerer Zeit litt ich an Herzklopfen sowohl an Müdigkeit, ich kaufte mir den angebotenen Shäker-Extract, wonach ich mich bedeutend besser fühle, und brauche die zweite Flasche mit dem besten Erfolg, und empfehle es hiermit Jedem.

Berlin, den 6. October 1880.

W. Frömberg.

—

Herr C. F. Starke in Dresden, Schloßstraße 2, 1. Stock, schreibt unter'm 24. October 1880:

„Die Wirkung Ihres Extractes ist vortrefflich.“

Depots:

Aachen, Löwen-Apotheke.
Altona, Löwen-Apotheke.
Berlin, Strauß-Apotheke, Stralauerstraße 47.
do. Victoria-Apotheke, Friedrichsstraße 19.
Berlin, Einhorn-Apotheke, Kurstraße 34.
Biesenthal, Apoth. R. Schuchard.
Calbe a. S., in der Apotheke.
Cöln, Dom-Apotheke, Comödienstraße 113.
Flörsheim a. M., Apoth. Scherer.
Gelnhausen, Stern-Apotheke.
Gotha, Hof-Apotheke.
Hofheim a. T., Apotheker Scherer.
Nürnberg, Marien-Apotheke.
Seefeld b. Oldenburg, i. d. Apotheke.
Stargard, Apotheker Joh. Zippel.
Taun a. d. Rhön, Apotheker W. Knorz.
Templin, in der Apotheke.
Wismar, Hof-Apotheke.
Worms, Engel-Apotheke,

sowie in den meisten Apotheken der Bezirke, in welchen dieses Blatt circulirt.

Eigenthümer und Verleger: A. J. White, Druck von Feodor Körber, sämmtlich in Frankfurt a. M.